

My Malta

Michaela Twenhöven

07.01.2015 - 20.06.2015



Info und Vorbereitung

Ich bin Michaela, 20 Jahre alt, wohne in Berlin und mache im Moment eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation bei der Deutschen Telekom. Im Rahmen der Ausbildung konnte ich mit



einem Erasmus+ - Stipendium für max. 6 Monate ins Ausland gehen und dort ein Praktikum absolvieren. Organisiert wurde das Ganze von meiner Berufsschule, der Louise-Schröder-Schule. Von Anfang hatten wir daher jede Woche zwei Blöcke Wirtschaftsenglisch zur Vorbereitung. Glücklicherweise wurde dieses auch von unserer Flowmanagerin unterrichtet, sodass die Kommunikation hier sehr unkompliziert war.

Gearbeitet habe ich vom 12.01. – 19.06. beim Malta Chamber of Commerce, Enterprise and Industry, einer Art IHK, in Valletta, der Hauptstadt Maltas. Nach Malta hat es mich gezogen, weil ich schon öfter in England war und ich etwas neues kennenlernen wollte – und das Wetter ist ja auch nicht zu verachten, dachte ich.

Die Vorbereitungen fürs Ausland waren teilweise etwas stressig weil man an so viel denken muss und oft besser

dreimal nachfragt um es dann endgültig geklärt zu haben – aber im Endeffekt hat doch alles geklappt und am Abreisetag hatten wir alle Versicherungen, Praktikumsplätze und eine Wohnung in der Tasche.

Wohnung

Da ich mit meinen beiden Mitschülern Michelle (Michi) und Marcel zusammengewohnt habe, sind wir auch zusammen geflogen. Extra ein paar Tage vorher, denn so konnten wir uns schon ein bisschen einrichten, die Gegend erkunden, einkaufen und den Weg zur Arbeit einmal abfahren und was man eben so erledigen muss bevor es richtig losging. Unsere Wohnung hatten wir über einen Makler (Frank Salt Real Estate) gefunden.



Das Bett war zwar nicht sonderlich bequem, ansonsten waren wir aber sehr zufrieden mit unserer Wohnung. Es war ein Erstbezug, also sauber und schimmelfrei (nicht selbstverständlich auf Malta!) und wenn doch etwas kaputt war hat sich die Vermieterin schnell darum gekümmert. Einige Sachen wie Staubsauger (Besen gabs), Mixer, Waage, Kuchenform oder Nudelholz waren nicht vorhanden, haben wir aber für 6 Monate auch nicht angeschafft. Dann wird der Pizzateig eben mal mit der Bierflasche ausgerollt.

Malta



Bevor es losging hatte ich natürlich den Reiseführer durchgeschaut und auch einige Blogs der Malta-Praktikanten des letzten Jahres gelesen sowie in den



ersten Tagen die Touri-Information in Valletta besucht, und habe eine Liste gemacht mit einfach allem, dass ich sehen wollte. Ein paar Sachen kamen im Laufe der Zeit, meistens durch Empfehlungen oder Plakate, noch hinzu, aber es war schön, eine kleine Inspirationsliste für die Wochen-



enden zu haben. Und da Malta auch nicht sooo riesig ist, haben wir auch soweit alles geschafft! Sogar den Ausflug nach Sizilien, auch wenn das nicht zu Malta



gehört. Wir waren eigentlich jeden Tag unterwegs am Wochen-

ende und an Feiertagen – manchmal nur zum Meer oder Obst kaufen, aber irgendwas ist uns immer eingefallen. Ansonsten hat es sich eigentlich immer gelohnt einfach mal ein bisschen loszulaufen an Orte die man mal von irgendwo aus gesehen hatte o.ä. – wo Meer ist, ist auch Aussicht!



Die beiden kleineren Inseln die zu Malta gehören, Gozo (wichtig für Karneval, aber auch so mal schön!) und Comino (da kann man auch problemlos einmal drumrum wandern, Wegbeschreibung



gibt es bei der Touristeninfo) waren wirklich schön, aber auch Malta selbst hatte einige Highlights zu bieten – Erdbeerfestival, Feuerwerkfestival, schöne Strände, die alte Hauptstadt Mdina mit absolut göttlichem Kuchen, Ghajn Tuffieha oder das Nutellafestival. Und natürlich Valletta mit all seinen Sehenswürdigkeiten, Sliema mit den Shoppingmöglichkeiten und St. Juliens/Paceville mit den



Straßen voller Clubs. Außerdem gibt es einige kleine, charmante Sehens-würdigkeiten wie Duck Village auf Manoel Island oder Popeye Village für Leute die lange auf Malta sind, aber da gehörten wir ja definitiv zu.





Ein absolutes Highlight war natürlich auch das Delfinschwimmen – da ich als Kind schon ein großer Fan von Delfinen war, führte da kein Weg dran vorbei!

Enttäuscht waren wir allerdings von den ach so tollen

Tempeln von Tarxien - ein paar

Steine mit so vielen modernen



Gehwegen und Wetterstationen dazwischen, dass es quasi unmöglich war ein einziges Foto ohne diese zu machen.



Was Events und Festivals angeht ist auf Malta, wie auch bei uns, Facebook ganz wichtig – es gibt eigentlich immer irgendwelche Festivals für Essen (Nutella, Ricotta, Erbeeren, ...), Karneval, St. Patricks Day und Co. Einfach mit den Kollegen reden und einige maltesische Seiten bei Facebook liken und maltesische Freunde hinzufügen.





Arbeit

Die ersten Tage bei der Arbeit habe ich erstmal eine Führung bekommen und einige Broschüren und Co. um mich mit der Chamber sowie Malta und seiner Wirtschaft vertraut zu machen. Ansonsten habe ich viel bei der Organisation und Promotion von den vielen (Networking)Events mitgeholfen

und wurde auch zu einigen, z.B. beim deutschen Botschafter, eingeladen. Die Seiten des Internationalisation Desks auf der Chamberwebsite habe ich auch geupdatet – Messetermine und News, aber auch neue Seiten für neue Business Councils. Desweiteren habe ich für Delegationen Country Reports über die jeweiligen Länder erstellt und mich dabei mit unterschiedlichen Quellen für Wirtschaftsdaten vertraut gemacht.



Auch die Universität von Malta habe ich kennengelernt, als ich mir einige Vorlesungen meines Chefs anhören durfte – ein paar theoretische Grundlagen für die tägliche Arbeit am Internationalisation Desk. Außerdem habe ich die Mitgliedsakten neu sortiert und bei einigen Umfragen mitgearbeitet, z.B. zum Geschäftsklima. Besonders interessant waren auch die vielen Informationen die man so "nebenbei" über zahlreiche EU Programme aufschnappt. Auch die vielen Artikel für den Newsletter, meist über neue Maßnahmen und Regulierungen der EU (und natürlich über unsere Events), die ich geschrieben habe, haben mir einige Einblicke in die Regulierungsmaßnahmen verschafft.

Besonders cool fand ich auch die Tage, die ich bei der globalen Pressekonferenz der IFA verbracht habe. Meine Chefin dort hat mir eigentlich sofort viel zugetraut und mir die Koordination der Shuttlebusse und aller Gäste des Hotels in dem ich war übertragen. Dabei lief auch alles soweit gut und viele der Gäste haben mir zum Abschied die Hand gegeben und sich extra nochmal bedankt. Außerdem war es schön mal wieder einige Tage viel



Deutsch in einem Arbeitsumfeld zu sprechen, in dem Hotel waren nämlich vor allem die Deutschen, Schweizer, Niederländer und Co.

Gegen Ende des Aufenthalts habe ich mich auch langsam zur persönlichen Assistentin meines Chefs entwickelt – der hat(te) nämlich etwas an den Armen und konnte weder schmerzfrei tippen noch scrollen... Ich saß also einige Stunden am Tag bei ihm und habe seine Mails geschrieben, Timesheets ausgefüllt und ähnliches.

Die maltesische Arbeitsmoral ist wohl etwas anders als unsere. Zwar wurde, zumindest in meinem Büro, die Arbeitszeit sehr genau eingehalten – Facebook, Pinterest, Instagramm und sonstige Shoppingseiten waren aber auf gefühlt jedem Laptop in Benutzung. Leider sprechen die Maltesen untereinander tatsächlich Maltesisch und kein Englisch. Zwar konnten meine Kollegen alle gutes Englisch, aber leider ist es so schwierig sich wirklich in das Team zu integrieren. Den Maltesischkurs für ein paar Grundlagen würde ich also wirklich empfehlen! Und es bloß nicht persönlich nehmen wenn Maltesisch gesprochen wird – so ist das eben.



Besonders witzig war dann aber, wenn ich Arbeit für den "german desk", den ich geleitet habe, gemacht habe. Die verwirrten Gesichter, wenn ich plötzlich auf Deutsch telefoniert habe, um Deutschen etwas über Firmengründungen, Entsendebescheinigungen und Sozialabgaben erklärt habe, waren Gold wert.

Schade fand ich außerdem, dass mein Büro kein Fenster hat – Sonnenlicht und Luft, die nicht aus der

Klimaanlage kommt sind wirklich schöne Dinge, die man erst vermisst wenn man sie nicht hat! Und um zu wissen, ob es draußen regnet, die Live-Cam vom Platz nebenan anzuschauen oder in den Schacht neben der Toilette reinzuhorchen ist vielleicht auch nicht jedermanns Traumvorstellung. Meine Kollegen scheint es aber nicht gestört zu haben.

Dafür war aber der Arbeitsstandort Valletta wirklich angenehm. Abgesehen von der entspannten Busanbindung gab es in den Pausen einiges zu besuchen. Die Upper und Lower Barrakka Gardens, die Touri-Info und die vielen kleinen Geschäfte. Außerdem hatte ich im strömenden Regen an der Bushaltestelle zuhause eine andere Deutsche kennengelernt, Lisa, die auch in Valletta gearbeitet hat. Von da an wurden die Pausen also gemeinsam verbracht! Zumindest bis ihr Praktikum dann leider zuende ging.

Verkehr/Busse

Langsam wurde einem auch das Busnetz etwas vertrauter, auch wenn es keine App gibt und die Internetseite auch nicht gut funktioniert – zum Verbindung nachgucken würde ich definitiv Google Maps empfehlen! Zu den Fahrkarten sage ich lieber nichts, denn am 01.07. wird ein neues System eingeführt werden. Grundsätzlich herrscht auf Malta Linksverkehr und wenn man über die Straße will, muss man einfach gehen, die halten dann schon an. Das war definitiv eine Umstellung. Außerdem haben die Maltesen, trotz der lächerlichen Größe ihrer Insel, mehr Autos pro Kopf als Deutschland – rechnet also mit Stau, Stau und Stau!



<u>Wetter</u>

Das Wetter war die ersten Wochen wirklich angenehm, dann wurde es aber bis März recht unangenehm mit viel Regen und vor allem dem obligatorischem Wind. Heizung, Pullover und Jacken sollte man also definitiv haben! Aber ab Mai auch definitiv kurze Hose, Top,

Bikini und Strandhandtuch. Auch wenn das Wasser noch recht kalt ist am Anfang des Sommers.

Essen und Lebenshaltungskosten

Allgemein ist das maltesische Essen genau so wie man es für ein Land im Mittelmeer erwartet. Viele Tomaten, Kapern, Oliven und natürlich Fisch. Typisch maltesisch sind die Pastizzi, die es für kleines Geld an jeder Straßenecke gibt und rabbit. Außerdem sind die Maltesen sehr stolz auf ihr Brot.

Gemüse ist, je nach dem wo man es kauft natürlich, nicht teurer und in der jeweiligen Saison auch billiger als in Deutschland. Fleisch ist meistens tiefgefroren, da die heißen Sommermonate die Lagerung nicht unbedingt einfach machen. Feiern gehen ist, in Paceville, etwas günstiger als bei uns, der Kater ist aber auch vorprogrammiert.

Deutlich teurer sind allerdings Kosmetikartikel – Ketten wie DM oder Rossmann mit den günstigen Eigenmarken gibt es eben nicht, meist kauft man soetwas auf Malta in der Apotheke. Aber für ein halbes Jahr muss man ja auch nicht so viel kaufen und die zwei Nagellacke die man doch kauft machen dann auch keinen großes Loch ins Budget...



Falls einem doch mal das Bedürfnis nach deutschem Essen überkommt gibt es ein XXL-Restaurant in Sliema ("The Trees"), das von einem Deutschen geführt wird – der kommt auch gerne raus aus der Küche zum Quatschen und hat hin und wieder eine deutsche Woche mit Rouladen, Bratwurst, Spargel und Co.

Normalgroße Portionen gibt es übrigens auch.

Sonstiges

Besonders entspannt fand ich immer die spontanten Lästerrunden in der WG und natürlich wenn Freunde/Familie zu Besuch kamen oder man geskypt hat – nichts gegen meine Freunde hier, aber die vertrauten Gesichter und Stimmen sind einfach nochmal was ganz anderes. Und bei den Besuchen merkt man auch plötzlich, wie gut man sich eigentlich doch schon auskennt! Wenn ich dann doch mal Heimweh hatte, haben die erwähnten Läster- bzw. Laberrunden in der WG am besten geholfen. Da bekommt man Ablenkung ohne sich mit den Leuten daheim zu beschäftigen.



Auf unseren Ausflügen und im Alltag haben wir auch oft irgendwelche verrückten Dinge oder kleine Kulturschocks erlebt – die für Malteser obligatorischen High Heels, das Tiefkühlfleisch, der Schlammregen und der allgegenwärtige Staub sowie das nervige Hupen der Autofahrer bei der Frau die sie sehen. Für mich als Mensch der Mücken irgendwie magisch anzieht auch die vielen nervigen Mückenstiche, während meine lieben Mitbewohner unbehelligt danebensaßen. Bis heute ist mir auch nicht klar, was es bringt sich im Bus beim Hinsetzen und Aufstehen und an jeder Kirche an der man vorbeifährt zu bekreuzigen – und was so schwierig daran ist im Bus einfach mal durchzugehen, damit noch andere einsteigen können.

Ein paar Mal verirrt haben wir uns natürlich auch... Oder es kam wegen Straßensperrungen kein Bus, sodass wir einige Fremde mit dem gleichen Problem getroffen haben und schließlich Autofahrer angehalten haben. Ebenso die stundenlange Unterhaltung mit einem Fotografen in der Hotellobby bei der Arbeit – manche Dinge wären mir wohl in Deutschland nie so passiert.

Solche Erlebnisse sind es wohl, die mir am längsten in Erinnerung bleiben werden und aus denen ich am Meisten gelernt habe.

